

## Lebensweise und Brutpflege unserer einheimischen Rosskäfer.

Von A. Spaney, Berlin.

Gewiss ein jeder hat schon unsere schwarzen oder blauschwarzen Rosskäfer gesehen, wie sie sich unter einem Haufen Pferdeäpfel mitten auf der Strasse tummeln, oder im Walde auf Baumstümpfen sitzen und den Saft lecken; im Herbst grosse Löcher in die Pilze fressen, oder gar um menschlichen Kot sich zu schaffen machen. Wenn man des Abends von einem Ausflug seiner Behausung zustrebt, fliegt einem oft, zumal an windstillen Tagen so ein schwarzer Bursche mit summendem Geräusche direkt an der Nase vorbei, manchmal sogar wenn er's sehr eilig hat an den Kopf, um dann zu Boden zu fallen. Heben wir denselben auf und betrachten ihn näher, so sehen wir bald, dass es sich zumeist um *Geotrupes stercorarius* handelt. Von diesem finden wir frisch geschlüpfte Stücke schon Ende Juni und Anfangs Juli. Je wärmer es wird, desto häufiger begegnen wir ihm im Freien. Die frisch geschlüpften Käfer treiben sich dann den ganzen Sommer und den Herbst über in Wald und Flur umher, um dann zu überwintern, ohne an ihre Fortpflanzung gegangen zu sein. Erst im kommenden Frühjahr, manchmal schon Ende März und Anfangs April schreiten sie zur Paarung und der hierauf folgenden Eiablage. Die letztere ist für sie eine sehr zeitraubende und jedenfalls auch sehr anstrengende Arbeit, denn sie sorgen dabei in sehr reichlichem

Masse für Schutz und Nahrungsbedürfnis ihrer Nachkommenschaft. Nebenstehende



Abbildung veranschaulicht die Brutanlage von *G. stercorarius*; sie stellt einen senkrechten Schnitt durch einen Bau dar. Unter einem Haufen Pferdemist am Waldrande, auf Waldwegen oder auf Wegen in freiem Felde gräbt sich das Käferpaar einen 2 bis  $2\frac{1}{2}$  cm weiten Gang oder Stollen, der bald senkrecht, bald schräg bis zu einer Tiefe von 35 bis 60 cm in die Erde hinabsteigt. 15 bis 20 cm unter der Erdoberfläche wird von dem Hauptgang aus etwas schräg nach abwärts ein Brutstollen angelegt. Dieser ist 15—18 cm lang und an der dicksten Stelle 3—3½ cm im Durchmesser. Dieser Stollen wird nun ungefähr 4—5 cm mit Pferdemist aufgefüllt. An dieser Arbeit beteiligt sich ♂

und ♀, sie fassen ein kleines Quantum Pferdemist mit den Vorderbeinen an, schleppen es rückwärtsgehend in den Gang und pressen es fest. So wird Lage auf Lage festgestampft, in der Mitte fester niedergepresst als an den Seiten, bis die Mistwurst für die Eiaufnahme ungefähr halb fertig ist. Nun zwängt sich das ♀ in die angefangene Brutpille hinein, macht eine kleine Höhlung und legt ein Ei hinein. Die auf diese Weise entstandene Eikammer befindet sich ungefähr  $1\frac{1}{2}$ —2 cm vom untersten Ende der Brutpille entfernt an deren dickster Stelle und misst ungefähr 8—10 mm im Durchmesser. Nun wird der Gang vollends mit Mist aufgefüllt, bis einige Centimeter an den Hauptgang heran. Dieser freigebliebene Teil wird nun mit Sand oder Erde aufgefüllt, sodass die Brutpille ganz von der Außenwelt abgeschlossen ist. Ich vermute, dass dies von den Käfern zum Schutze für ihre Brut gegen freimüde Eindringlinge, wie Staphiliniden, Carabiden oder kleinen Aphodien, die sich häufig in den Gängen einfinden, angewendet wird.

Nachdem nun diese eine Brutpille fertig ist, wird einige Centimeter weiter unten auf der entgegengesetzten Seite eine zweite in Angriff genommen. Noch weiter unten wird wieder eine Brutpille, manchmal auch deren zwei oder drei in gleicher Höhe angebracht. Im allgemeinen findet man in einem Bau 3—6 Brutpuppen, manchmal aber auch nur zwei, oder aber 7—8. Dies hängt jedenfalls mit dem Quantum von Pferdemist zusammen, das die Käfer gerade vorfinden. Auch die Witterung mag etwas dazu beitragen, denn wenn der Pferdemist oben trocken wird, können ihn die Käfer zum Bauen nicht mehr so gut verwenden, sie wandern weiter und suchen sich wieder frischen. Zu diesem Zwecke sind die Käfer mit sehr gutem Geruchssinn ausgestattet und sind auch ganz gute Flieger; sie legen abends weite Strecken im Fluge zurück, kommen dabei meistens an Pferdemist vorüber, riechen natürlich denselben und halten Einkehr. Liegt nun das Baumaterial auf der harten Landstrasse, wo die Käfer nicht bauen können, so wissen sie sich zu helfen. Sie sind sehr kräftig gebaut und schleppen ganze Pferdeäpfel aus der Mitte der Strasse nach dem Chausseegraben, wo der Boden wieder weicher ist und sie ihre Brut anlage fertigstellen können. Diesen hier geschilderten Vorgang habe ich schon einigemale beobachtet, wie ein ♂ oder ♀ von *G. stercorarius* einen Pferdeäpfel mit dem Kopfe rückweise über die Strasse beförderte. Das Tier zwängte sich immer wieder mit dem Kopfe unter letzteren, um ihn so immer wieder in's Rollen zu bringen. So verfertigen die Käfer unter Umständen mehrere Bauten für ihre Brut, bis ihr Eivorrat erschöpft ist. Das 2—2½ mm dicke und 4—4½ mm lange Ei wächst bis zum Ausschlüpfen der Larve noch beinahe um das doppelte.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Spaney A.

Artikel/Article: [Lebensweise und Brutpflege unserer einheimischen Rosskäfer. 15](#)